

**PRESSE-  
GESPRÄCH**

**11.09.2024**

# **Personalbedarf, hoher Workload, fehlende Anerkennung: Soziale Arbeit unter Druck!**

**KURT SCHALEK**

**AK Wien**

**JULIA POLLAK**

**Österreichischer Berufsverband der Sozialen Arbeit (obds)**



**Sozialarbeiter:innen und Sozialpädagog:innen bieten professionelle Unterstützung in den Bereichen Gesundheit, Langzeitpflege, Kinder-, Jugendliche und Familie, Soziales, Justiz, Bildung und Schule, Grundsicherung, Wohnungslosigkeit, Integration und Gleichstellung sowie Arbeitsmarkt und tragen zum Wohlergehen und der Gesundheit der österreichischen Bevölkerung bei. Damit spielen Sozialarbeiter:innen und Sozialpädagog:innen eine wesentliche Rolle im gesellschaftlichen Zusammenleben. Aber auch in Bereichen, die vordergründig nicht im Fokus der Öffentlichkeit stehen, spielen Sozialarbeiter:innen und Sozialpädagog:innen eine bedeutende Rolle, etwa im Bereich der Deradikalisierung.**

**Die Beschäftigten arbeiten oft unter prekären Umständen. Zu wenige Planstellen in den sozialen Einrichtungen, unbesetzte Dienstposten, überbordende Dokumentationspflichten, befristete Projekt- und damit Dienstverträge und fehlende Zeit für fachliche Auseinandersetzung schmälern die Qualität und damit die Effektivität der Sozialen Arbeit. Es fehlt ihnen – im Gegensatz zu beispielsweise den Gesundheitsberufen – ein Berufsgesetz, das Aufgaben, Zuständigkeiten und Ausbildungsanforderungen klar regelt.**

### **Soziale Arbeit ist unverzichtbar**

Die österreichische Bevölkerung wächst, gleichzeitig steigen soziale und gesellschaftliche Herausforderungen, die Diversifizierung der Gesellschaft führt zu einer Ausweitung der Themen, mit denen die Menschen in Österreich und damit auch die Berufsangehörigen konfrontiert sind. Das führt zum einen zu einer wachsenden Nachfrage nach Angeboten der Sozialen Arbeit und zum anderen zu berechtigten, gesellschaftlichen Ansprüchen an die Qualität der Sozialen Arbeit.

Kinder- und Jugendliche, die nicht in ihren Familien leben, sollen bestmöglich betreut werden, Opfer von Gewalt sollen Anerkennung und Schutz erfahren. Menschen mit finanziellen Problemen oder gesundheitlichen Einschränkungen sollen vor dem Verlust ihrer Wohnung bewahrt, sozial benachteiligte Menschen besser in Gesellschaft und Arbeitsmarkt integriert werden. Und Straftäter:innen sollen bei der Wiedereingliederung in die Gesellschaft Unterstützung erhalten. Aber nicht nur in der direkten Arbeit mit Personen, sondern auch in der Planung, Konzeption und Evaluierung von Angeboten im Sozial-Bildungs- und Gesundheitsbereich sowie als Expert:innen für soziale Themen und gesellschaftliche Problemlagen bringen sie ihre fachliche Expertise in den gesellschaftlichen Diskurs ein.

Es ist von einem steigenden Bedarf an Arbeitskräften der Sozialen Arbeit auszugehen, dem ohne personelle Planungsgrundlagen nicht bedarfsgerecht begegnet werden kann. Fehlen die Fachleute aus der Sozialen Arbeit, ist die Qualität vieler dringend gebrauchter sozialer Dienstleistungen nicht dauerhaft gesichert. Die fehlende Datenlage erschwert die Planung: Die Anzahl der Berufsangehörigen in der Sozialen Arbeit wird seitens des Österreichischen Berufsverbandes für Soziale Arbeit (obds) auf zumindest 43.000 Personen geschätzt. Ihre Verteilung in den diversen Arbeitsfeldern ist unbekannt.

### **Kosten des Nichthandelns**

Die Folgen mangelnder Kapazitäten in der Sozialen Arbeit sind fatal, denn neben dem unbezifferbaren persönlichem Leid der Betroffenen steigen auch die Kosten – vor allem für die österreichische Gesellschaft. Fehlen frühzeitige, passgenaue Interventionen von Sozialarbeiter:innen und Sozialpädagog:innen, entstehen Folgeprobleme, wie Schwierigkeiten am Arbeitsmarkt aufgrund von mangelnder Integration, Radikalisierung aufgrund von Ausgrenzung, Gewalt aufgrund fehlender Wahrnehmung anderer Problemlösungsmöglichkeiten oder dem Ansteigen von Erkrankungen aufgrund ungesunder materieller Lebensumstände. Deshalb sichert Soziale Arbeit den gesellschaftlichen Zusammenhalt und erhöht die soziale Sicherheit.

## Angemessene Arbeitsbedingungen? Fehlanzeige.

Um einen Überblick über die Herausforderungen der Angestellten in der Sozialen Arbeit zu bekommen, hat die AK mit Unterstützung des ÖGB und der Gewerkschaften GÖD, vida, GPA und younion sowie des obds eine Online-Befragung durchgeführt. Über 4000 Berufsangehörige österreichweit, das sind knapp 10% aller Sozialarbeiter:innen und Sozialpädagog:innen, haben Fragen zu Arbeitsbedingungen, Belastung sowie ihre Wünsche an die Politik beantwortet.

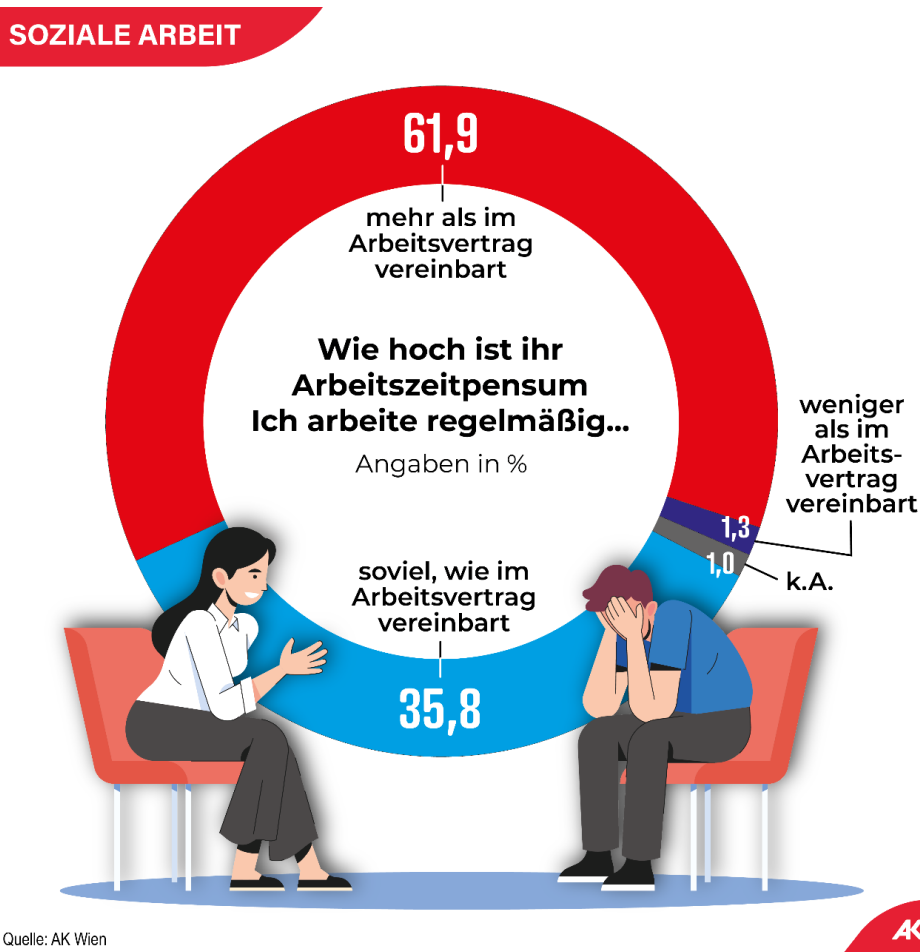
Dabei zeigt sich: die Arbeitsbedingungen verschlechtern sich, der Druck nimmt zu, die personelle Unterausstattung nimmt bedenkliche Ausmaße an. Bedingt durch Projektfinanzierungen mit sehr kurzen Laufzeiten wissen viele Berufsangehörige nicht, ob sie langfristig einen Arbeitsplatz haben werden. Fast zwei Drittel aller Berufsangehörigen arbeiten in Teilzeit, ebenso viele müssen aber regelmäßig Mehr- und Überstunden leisten, um den Betrieb aufrecht zu erhalten. Hauptsorge ist vor allem der sehr hohe Workload. Zu wenig vorgesehene Planstellen, nicht besetzte Stellen und hohe Fluktuation - bei gleichzeitig hohem idealistischem Einsatz der Mitarbeiter:innen - sorgen dafür, dass nicht wenige Sozialarbeiter:innen und Sozialpädagog:innen am drohenden Burn-Out entlang schrammen.

*Wenn die Fluktuation so hoch ist, dass der Großteil des Teams sich immer in Einschulung befindet, dann ist das auch sehr belastend besonders für jene, die mit mehr Erfahrung die Einschulung übernehmen und gleichzeitig die Weiterentwicklung machen. Dasselbe gilt für Langzeitkrankenstände, die sich in den letzten Jahren sehr gehäuft haben.*

**Sozialarbeiterin in der Kinder- und Jugendhilfe, alle Zitate aus der Befragung**

*Ich arbeite im Durchschnitt 55-60 statt 40 Stunden pro Woche, da wir bei der Kinder und Jugendhilfe chronisch unterbesetzt sind, zu schlecht bezahlt werden, es deshalb an Bewerbungen fehlt!*

**Sozialarbeiterin im Bereich Kinder, Jugend, Familie**



Weniger als die Hälfte der Befragten (48,6 %) schätzen die Personalausstattung „immer“ oder „meistens“ als angemessen ein. Gerade 51,4 % halten den Dienstpostenplan „immer“ oder „meistens“ für angemessen und nur bei 48,1 % der Befragten waren alle Dienstposten auch wirklich besetzt. Diese fehlende Personalausstattung führt zu viel Mehrarbeit – mit drastischen Konsequenzen.

*Es wird oft nicht beachtet, dass sich in den letzten 10 Jahren die Zuständigkeiten und Aufgabenbereiche der Sozialen Arbeit deutlich erhöht haben. Stunden dafür werden allerdings nicht erhöht, sondern die deutlich angestiegene Workload soll mit dem gleichen Stundenausmaß wie "früher" erledigt werden.*

**Sozialarbeiterin im Gesundheitswesen**

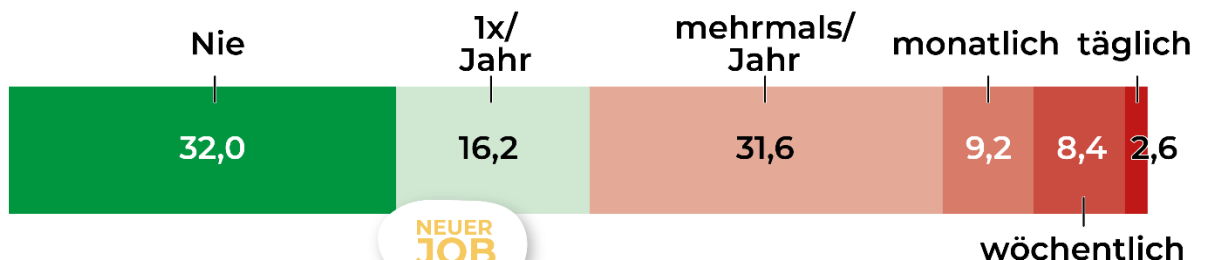
*Die geforderte Flexibilität durch Termine und Personalmangel oder Krankenstände geht weit über ein menschliches Ausmaß hinaus. Überwiegend ist das alleinige Arbeiten das Problem. Es kann niemand übernehmen, wenn man ausfällt. Es gibt kaum Stellen, die in voller Besetzung arbeiten.*

**Sozialpädagogin in der stationären Kinder- und Jugendhilfe**

„Aufgrund der hohen Nachfrage kommt es derzeit zu längeren Bearbeitungszeiten“ – das ist beim IT Support möglich, aber nicht, wenn ein Kind zuhause gefährdet ist, ein Räumungsbescheid für die Wohnung vorliegt oder das Gegenüber ein Opfer von Gewalt wurde. Die Beschäftigten sind unmittelbar mit den Konsequenzen höherer Nachfrage konfrontiert und zum Teil auch dazu verpflichtet, schnellstmöglich auf das Anliegen zu reagieren. Eine höhere Arbeitsbelastung schlägt daher unmittelbar auf die Beschäftigten durch. Es stellt sich nicht die Frage ob, sondern die Frage wie die Anliegen bearbeitet werden – vor allem im behördlichen Bereich, wo eine nicht aufschiebbare Handlungsverpflichtung aufgrund des gesetzlichen Auftrags besteht.

## SOZIALE ARBEIT

### Ich denke an einen Jobwechsel...



Quelle: AK Wien

AK

Die ohnehin prekäre Situation wird durch Projektfinanzierungen nochmals gesteigert, wie eine Sozialarbeiterin berichtet:

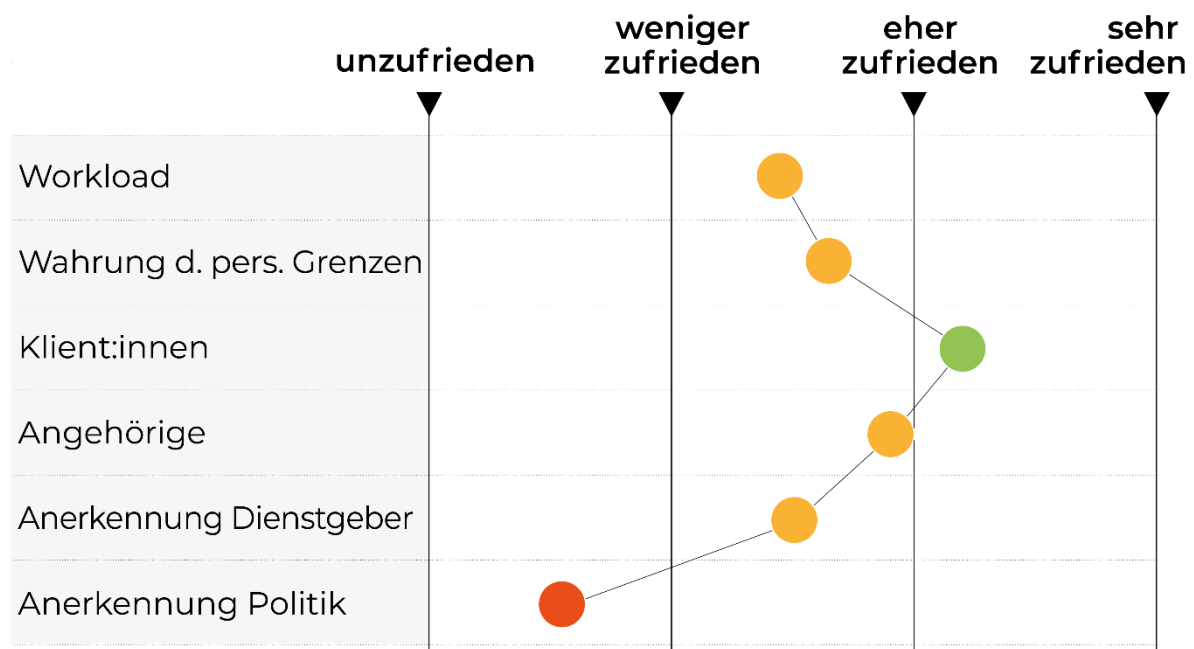
*Ständige Budgetkürzungen bei uns in der Gemeinwesenarbeit. Akteure sind durch ständige Kürzungen demotiviert. Dadurch Kooperation sehr mühsam. Eigene Erfolge dadurch ebenfalls nicht umsetzbar. Bangen um eigenen Arbeitsplatz ist ständig da.*  
**Sozialpädagogin, Gemeinwesenarbeit**

Die Folge: Mehr als die Hälfte der Mitarbeiter:innen denkt zu mindestens mehrmals im Jahr über einen Berufswechsel nach.

Auch wenn öffentlich die Wichtigkeit der Sozialen Arbeit betont wird und in Sonntagsreden der Bedarf an Demokratieförderung und Radikalisierungsprävention, die Notwendigkeit von Schulsozialarbeit, die Unterstützung von Familien in sozialen und gesellschaftlichen Notlagen, die intensive Betreuung von Menschen, die aus forensisch therapeutischen Zentren entlassen werden und die ganzheitliche Betreuung von Sterbenden im Rahmen der Palliativversorgung hervorgehoben werden. Oft bleibt es bei Ankündigungen und dem wechselseitigen Zuschieben der Verantwortung für eine entsprechende Finanzierung zwischen den Gemeinden, den Bundesländern und dem Bund. Anstatt einer effektiven Erhöhung der Budgets werden immer wieder bereits gewährte Mittel im Sinn einer „Loch auf – Loch zu“ Politik lediglich umgeschichtet. Dies trägt alles dazu bei, dass sich die Berufsangehörigen der Sozialen Arbeit durch die Politik nicht anerkannt fühlen.

## SOZIALE ARBEIT

### Wie zufrieden sind sie mit Ihrer derzeitigen Arbeitssituation mit folgenden Punkten?



Quelle: AK Wien

AK

Anders gesagt, hängt berufliche Unzufriedenheit in der Sozialen Arbeit demnach primär mit den beruflichen Rahmenbedingungen oder äußeren Umständen zusammen. Gute Qualität ist nicht nur für die Adressat:innen der Sozialen Arbeit von großer Bedeutung, sondern auch dafür, ob die Berufsangehörigen längerfristig im Beruf bleiben wollen und können. Denn man ist zufrieden mit den

Aspekten der Tätigkeit an sich, wenn man das Gefühl hat, gute und für die Adressat:innen hilfreiche Arbeit tun zu können. Diese subjektiven Einschätzungen der Respondent:innen deuten auf gravierende Probleme mit den personellen Kapazitäten sowie auch mit der Personalplanung im Feld der Sozialen Arbeit hin.

## AK und obds fordern:

+ **Gute Arbeitsbedingungen**, damit Berufsangehörige, qualitativ hochwertige Leistungen erbringen können, insbesondere durch Erhöhen der Personalausstattung, um das Einspringen bei Ausfällen von Kolleg:innen (zB durch Urlaub, Krankheit oder Fortbildungen) sowie regelmäßige Mehrarbeit zu reduzieren. Ziel sind stabile Dienstpläne und ein Arbeitszeitausmaß, dass tatsächlich dem vertraglich vereinbarten Stundenausmaß entspricht. Es braucht Sicherheit für Beschäftigte und betreute Personen, was bedeutet: Keine Nachtdienste allein.

+ **Berufsrecht für Soziale Arbeit**: Erarbeitung und Umsetzung eines Bundesgesetzes für Soziale Arbeit, dass internationalen Qualitäts- und Ausbildungsstandards entspricht und Aufgaben, Kompetenzen, berufliche Rechte und Pflichten, Aus- und Weiterbildung, Registrierung, Freiberuflichkeit sowie Anerkennung im Ausland erworbener Abschlüsse regelt.

+ **Qualitätssicherung**: Ein Recht auf Fortbildungen und Supervision und die Möglichkeit zur fachlichen Vernetzung und zum Austausch als Voraussetzung für qualitätsvolle Soziale Arbeit sowie die Verankerung von Mindestvorgaben für den Einsatz von Berufsangehörigen der Sozialen Arbeit (entsprechend dem SozBezG) in der Rahmengesetzgebung des Bundes, etwa im Österreichischen Strukturplan Gesundheit oder dem Pflegefondsgesetz und in den Regelungen der Bundesländer für alle Arbeitsfelder der Sozialen Arbeit.

+ **Verankerung verbindlicher Kriterien für den quantitativen Personaleinsatz** (insbesondere Fallzahlen pro VZÄ) unter Berücksichtigung von bestehenden fachlichen Kriterien (z.B. der Qualitätsstandards für die stationäre Kinder- und Jugendhilfe von FICE) in den jeweiligen Förderkriterien des Bundes, der Bundesländer und der Gemeinden.

+ **Qualität der Praktika für Studierende**: Fachliche Praktikumsbegleitung durch Berufsangehörige erfordert die entsprechenden Ressourcen auf Seiten der Praktikumsanleiter:innen. Der personelle und finanzielle Aufwand muss daher auch in den Finanzierungen der Fördergeber:innen berücksichtigt werden. Notwendig ist auch eine **Existenzsicherung für Auszubildende während ihrer Ausbildung** zur Sozialen Arbeit (Sozialarbeit, Sozialpädagogik). Als Vorbild können die bestehenden Regelungen für die Gesundheits- und Krankenpflege dienen.

+ **Durchführung einer bundesweiten Erhebung** zur Anzahl der Fachkräfte und Ermittlung des mittel- und langfristigen Bedarfs als Planungs- und Entscheidungsgrundlage für Politik und Verwaltung.